

125

# SATTELET

des

## Siebenbürger Wochenblattes.

N<sup>o</sup> 60.

Kronstadt, den 26. Juli.

1844.

### Statistische Notizen über den Stand der Zünfte, Innungen und Gilden in Kronstadt im Jahr 1844.

Laut einer unlängst amtlich veranstalteten Erhebung zählt Kronstadt 49 Zünfte und sonstige gewerbliche Körperschaften, und zwar an Meistern, Meisterswitwen, Gesellen und Lehrlingen:

1. Die Rasch- und Tuchmacherzunft	72 Individuen
2. » Wollenweber	96 »
3. » Tuchmacher	105 »
4. » Hutmacher	111 »
5. » Kürschner	74 »
6. » Rothgerber	99 »
7. » Gold- u. Silberarbeiter	15 »
8. » Riemer	64 »
9. » Sattler	22 »
10. » Seifenleder	34 »
11. » Tischler	231 »
12. » Maurer	111 »
13. » Zimmerleute	89 »
14. » Leinweber	336 »
15. » Klampfner	15 »
16. » Schmiede	53 »
17. » Faßbinder	53 »
18. » Drechsler	84 »
19. » Wagner	57 »
20. » Seiler	133 »
21. » Schlosser-, Büchsenmacher- und Zeugschmiede-Zunft	89 »
22. » Kupferschmiede	37 »
23. » deutsche Schneider	202 »
24. » sächsische Schneider	57 »
25. » Brotbäck	56 »
26. » Weißbäck	22 »
27. » Fleischhacker	54 »
28. » walach. Fleischhacker	25 »
29. » Beutelmacher	1 »
30. » Färber	31 »
31. » Buchbinder	18 »
32. » Knopfstriker	12 »
33. » Scheidenmacher	6 »
34. » Posamentierer	2 »
35. » Tischmischer	307 »

Fürtrag 2773 »

36. Die Schuhmacherzunft	253 »
37. » Töpfer	49 »
38. » Kammacher	10 »
39. Der sächsische Handelsstand	62 »
40. » walachische	194 »
41. Die Apotheker	20 »
42. » Barbieri	28 »
43. » Uhrmacher	11 »
44. » Ledersärber	8 »
45. » Steingutfabricanten	10 »
46. » Handschuhmacher	5 »
47. » Tuchscherer	12 »
48. » Gelbgießer	3 »
49. » Würtler	12 »

Uebertrag 2773 Individuen

Zusammen 3450 »

Hieraus geht hervor, daß die stärksten Zünfte die der Leinweber, Tischmischer, Schuhmacher, Tischler, deutschen Schneider, Seiler, Hutmacher, Maurer, Tuchmacher, Rothgerber, Wollenweber, Schlosser- und Zeugschmiede, Drechsler, Kürschner, Rasch- und Tuchmacher und Riemer, ferner von den Körperschaften der walachische und sächsische Handelsstand sind. Sie zählen ferner zusammengenommen:

Meister	1405
Witwen	246
Gesellen	1426
Lehrlinge	373

Summe wie oben 3450

Darunter sind:

Eingeborne	2115
Fremde	1335
und zwar von Letztern:	
Meister	319
Gesellen	929
Lehrlinge	87

Zusammen 1335; oder der Na-

tionalität nach:

Deutsche	513
Ungarn oder Szekler	593
Walachen	226
Armenier	1
Juden	2

wie oben 1335

125

Diese aus authentischen Quellen geschöpften statistischen Daten und Zahlen mögen besser als jede Rechtfertigung die in neuerer Zeit besonders durch das Organ des Hiradó den Kronstädter Behörden gemachten gehässigen Vorwürfe, als würden die Fremden hier verfolgt und denselben die Aufnahme in die Zünfte verwehrt, widerlegen, und zugleich den bündigsten Beleg liefern, wie keine der im Lande lebenden Nationen von den Gewerben ausgeschlossen werden; sie mögen endlich unsern Schwesternationen zeigen, wie grundlos, und blos um Haß zu erwecken, die Anschuldigungen von Bedrückungen der Ungarn und Walachen sind, und daß wohl schwerlich ein ähnlich günstiges Verhältniß in einer ungarischen Stadt sich für die Sachsen herausstellen dürfte.

### Wohlgemeinte Vorschläge

zu einer

### Feuerlösch-Ordnung in Kronstadt.

Die letztvergangene, inhaltsschwere Zeit, in welcher unsre Stadt im Laufe von 22 Tagen zehnmal durch Feuerlärm in Aufregung versetzt wurde, und von diesen zehn Feuersbrünsten drei großen Schaden verursacht haben, mag es entschuldigen, wenn auch wir unsre Meinung in diesen Zeilen für eine zweckmäßigere Feuerlöschordnung aussprechen. In jeder Stadt, deren Obrigkeit den Ruhm väterlicher Sorgfalt verdient, bestehen schon längst eigne Löschordnungen, die in bestimmten Ausdrücken jedem Hausvater, jedem Gewerbe dasjenige vorschreiben, was ein für allemal zu geschehen hat. Soll ferner eine Feuerlöschordnung wirksam sein und Erfolg haben, so muß sie erstlich Gesetzkraft erhalten, möglichst kurz sein, monatlich einmal ins Gedächtniß zurückgerufen und vorzüglich aber den neu zugewachsenen Individuen mitgetheilt werden.

§. 1. Vor allen Dingen wäre ein eigenes großes Feuerlöschrequisitendepot, welches eine gute Abs- und Zufuhr gestattet und feuersicher gebaut ist, zu gründen. Die Löschrequisiten sollten auf Kosten der städtischen Allobialcassa angeschafft und von jenen der Nachbarschaft durch Zeichen, Farben ic. verschieden sein.

Einrichtung des Hauptdepots:

- a. 2 große Feuersprizen, mit Wenderohr, Schläuchen und jede mit 4 Windlichtern.
- b. 10 Trag- oder Handsprizen.
- c. 6 große, 12 mittlere und 18 kleine Feuerhaken; 6 große, 12 mittlere und 18 kleine Feuerleitern und 100 lederne Feuereimer; ferner eine Anzahl Krampen, Schaufeln und kleine Hacken.

Zu dem Hauptdepot befindet sich ein Schlüssel bei

der Polizeidirection, einer bei dem Stadthauptmann, einer bei dem Nachbarvater und der vierte bei dem Thorvater, der zunächst des Depots wohnt.

§. 2. Da die Stadt Kronstadt in Nachbarschaften eingetheilt ist, so soll eine jede davon mit einer mittleren Feuerspritze, 4 Handsprizen, 2 großen, 4 mittleren und 8 kleinen Feuerhaken, 4 großen und 4 mittleren Feuerleitern und 20 ledernen Feuereimern versehen sein.

§. 3. In der Stadt und den Vorstädten hat jeder Eigenthümer eines großen Hauses 4 lederne Wassereimer, 3 Feuerhaken, 3 Dachleitern, 1 große Wasserbottich, 1 Krampe, 1 Schaufel und 1 Laterne zu halten. In einem mittleren Hause 3 lederne Wassereimer, 2 Feuerhaken, 2 Dachleitern, 1 große Wasserbottich, 1 Krampe und 1 Laterne. In einem kleinen Hause 2 lederne Feuereimer, 1 Feuerhaken, 1 Dachleiter, 1 Wasserbottich, 1 Krampen und 1 Laterne.

§. 4. Jeder andere Bürger, der kein Hausbesitzer ist, sollte ebenfalls mit einem ledernen Feuereimer, auf dem sich der Name des Eigenthümers befindet, und einer Hacke versehen sein; beide Gegenstände sind an einem leicht zugänglichen Orte aufzubewahren.

§. 5. In dem Kasten einer jeden Feuerspritze sollten folgende Gegenstände vorhanden sein: 1 Schraubenschlüssel, 1 Hammer, 1 Weißzange, 1 Hacke, einige Nägel, 1 Reihnagel, 1 blecherne Flasche mit Del, 1 Stück Unschlitt, Hanf und einige Stricke. Das Wenderohr und die 2 Mundstücke, ein weites und ein enges, sollen erst auf der Brandstätte aufgeschraubt und die Knieklappen aber erst dafelbst etwas nachgelassen werden. Ueber der Spritze wäre ein beweglicher Drathrost anzubringen, damit dieselbe nicht sobald vom Unrath verstopft wird und den Dienst versagt.

§. 6. Im Spätherbste sollen alle Sprizen, Fässer und Bottiche, die sonst immer gefüllt sind, vom Wasser entleert und über Winter leer erhalten, visitirt, in guten Stand gesetzt, erstere mit Talg warm eingeschmiert, im Erforderungsfalle immer leer auf die Brandstätte geführt, dafelbst erst gefüllt und nie über die Hälfte ausgespritzt werden, weil sonst das Einfrieren zu besorgen ist. Nach jedem Brande sollte alles wieder in vollkommenen Stand gesetzt, und selbst wenn nichts verdorben worden wäre, dennoch eine gründliche Visitation nie unterlassen werden, welche Untersuchung übrigens ganz bestimmt jährlich zweimal, nämlich im Frühjahr und im Herbste bei der Fällung und Ausseerung vorgenommen werden muß. Die Sprizen sollen endlich im Sommer mehrmal ausgespritzt werden.

§. 7. Die Mannschaft für das Hauptdepot besteht aus Maurern, Zimmerleuten u. s. w. und hat bei dem ersten Zeichen der Gefahr auf dem bestimmten Plage zu erscheinen, wo die Polizei oder deren Stellvertreter augenblicklich das Weitere anordnet.

Die Bürger jeder Nachbarschaft wären in 4 Rot-

125

ten zu theilen. Eine Kotte wird zum Betrieb der Spritze verwendet, (die Rohr- und Schlauchführer sollen soviel wie möglich sachverständige Männer sein, welche dasselbe zu dirigiren verstehen); die zweite Kotte versteht die Spritze mit Wasser, und die dritte und vierte Kotte ist damit beschäftigt Wasser unter die Dächer zu bringen, die gefährdrohenden, hölzernen Gebäulichkeiten niederzureißen u. s. w. Die Wasserträger, sowohl jene, welche die Spritzen damit füllen, als auch jene, welche dasselbe in die inneren Gebäude befördern, stellen sich in zwei Reihen. Die eine Reihe befördert die vollen Eimer bis zu dem Punkt der Entleerung und die zweite Reihe befördert dieselbe wieder zurück an den Ort der Füllung. Auf diese Weise ist es leicht weiteres Unglück und allen störenden Durcheinander zu verhüten. Bei dem ersten Zeichen eines Brandunglückes greift jeder Bürger nach seinem Eimer und seiner Hacke und eilt damit an den Ort, wo die Nachbarschaftspritzen und die übrigen Löschrequisiten deponirt sind, um selbe gemeinschaftlich auf die Brandstätte zu bringen. Ist man dort angelangt, so wird augenblicklich zur Hilfeleistung geschritten.

(Schluß folgt.)

Aus Bukarest.

Den 13. Juli 1844.

Der Peter- und Paulstag wird als das Namensfest des russischen Generals Kisselef hier immer auf's Feierlichste begangen. Sie erlassen mir wohl die langweilige Beschreibung der gestrigen, gewöhnlichen, offiziellen Prunkkomödie, als Parade, Empfang, Diner und Feuerwerk, — c'est chez nous comme partout, um bescheiden das alte Diktum zu vertiren. Letzteres (das Feuerwerk) war eine extraordinäre Zugabe, um die hier noch herrschende Finsternis aufzuklären, veranlaßt durch die zufällige Ankunft eines geschickten Feuerwerkers. Recht sinnig war es von der Regierung, die Einweihung der neuen Chaussee und Parkanlagen, (eines Volksgartens, dicht vor der Barriere von Podomogochoi) auf Kisselefs Namenstag anzulegen, um auch auf diese Weise gleichsam eine Demonstration an den Tag zu legen, daß das dankbare Land in ihm einen Reformator verehrt und daß es bei jeglichem Neuem und Guten, was ihm auf der Bahn seiner Bildung geboten wird, mit gläubiger Verehrung des Mannes gedenkt, der es aus der Entwürdigung der Sklaverei erbob zu dem göttergleichen Gefühl der Selbstständigkeit und der gesetzlichen Freiheit, — aus der tiefen Nacht der Unwissenheit zur Ahnung des Glückes, welches Klarheit gewährt, — aus der entehrenden Lage einer türkischen Satrapie zu einem Mitglied der europäischen Staatenfamilie. Mag auch die Politik einer kolossalen Großmacht im Osten Europa's mit mehr

oder weniger Recht den übrigen Staaten Besorgniß erregen, — mögen auch die sogenannten Liberalen, von denen gar Viele nur deshalb liberal sind, weil ihre Lage so obscur ist, daß sie nicht absolut sein können, behaupten, das den Donaufürstenthümern verliehene Repräsentativsystem sei nur eine Chimäre, wie das Gold in »Robert der Teufel« und der Tag sei nicht fern, wo die Freiheit in den Fürstenthümern ein Ende mit Schrecken nehmen werde, wie vor dreizehn Jahren an der Weichsel, — mögen die ewig flügelnden, sich in tausend unhaltbaren Hypothesen gefallenden Kannengießer über den gevieterischen Einfluß Rußlands in diesen Ländern sich die Haare auszurauen scheinen, denn Ernst ist es Niemanden: unläugbar bleibt es doch, daß Rußland unendlich viel für die Donaufürstenthümer gethan hat, ja daß diese ihm alles verdanken. Daß der Vergleich mit Polen unhaltbar sei, geht aus den Antecedentien beider Länder hervor. Während die Erinnerung an eine große Vergangenheit es kein Polenherz vergessen läßt, daß das Szaarenthum einst der Krone Polens unterthänig und daß dies Land schon über seinen Höherpunkt hinaus war, als Rußlands Sonne mit Peter dem Großen aufging, hat die Walachei gar keine Vergangenheit zu bedauern, sondern nur eine Zukunft und also nichts zu lieben, nichts zu hassen, nichts zu rächen, nichts zu beklagen, sondern nur Alles zu hoffen. Die Walachen werden freilich dagegen sagen: haben wir nicht einen Michel den Tapfern gehabt? Ihnen diene aber zur Antwort, daß ein einziger Held, der, einem Meteor gleich, am Schluß des siebzehnten Jahrhunderts auftauchte, und in der kurzen Zeit von neun Jahren zwar sehr viel that, aber doch nicht im Stande war, die Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu erringen, nicht genug welthistorische Bedeutung hat, um Ansprüche darauf zu gründen. Ein nicht genug zu schätzendes Glück für die Fürstenthümer ließ die Wahl des Kaisers Nicolaus zum commissaire organisateur auf Kisselef fallen, der natürlich seinen empfangenen Instruktionen gemäß verfahren mußte, dessen unbefristetenes Verdienst es aber ist, die dem Lande günstigen Gesinnungen seiner Regierung mit glühendem Feuereifer und unermüdliger Thätigkeit in's Leben gerufen zu haben in einer schweren Zeit, da Pest und Cholera die Bevölkerung decimirt, und die den Walachen angeborne Indolenz zur vollkommensten Indifferenz gesteigert hatten. Gewiß, hätte der Mann nicht ein menschenfreundliches Herz mitgebracht in das unglückliche Land, das während 107 Jahren, von 1714 bis 1821, durch die Griechenfürsten aus dem Janar\*) geknechtet und ausgefogen war: es wäre jetzt nicht so im Werden, so im Aufblühen, wie es ist. Den Augiasstall einer türkischen Verwaltung zu reinigen, — Mißbräuche, die Jahrhunderte geheiligt hatten, abzustellen, — Ordnung in den alles überflutenden Ocean der Unordnung zu bringen, — die Faulheit in Thätigkeit zu verwandeln, — und als Capo den Fluch des Orients, »die Bestechlichkeit der Richter und aller Beamten,« diese Hydra mit tausend Köpfen zu vernichten: das wa-

\*) Janar heißt der Theil von Konstantinopel, der ausschließlich von Griechen bewohnt wird.

ren die herkulischen Arbeiten, die Kisselef aufgebürdet wurden und die er, zu seinem Ruhm sei es gesagt! in einer Art vollführt hat, wie nicht leicht ein Zweiter es im Stande sein wird. Fern sei es von mir, behaupten zu wollen, die große Aufgabe sei in den drei Jahren seiner Organisationszeit gelöst, und die Walachen stehn auf gleichem Niveau mit dem alten Europa, das seit der Entdeckung von Amerika, oder seit dem dreißigjährigen Kriege, oder seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zur Entwicklung der Dampfkraft ein so höchst bedeutendes Stadium seiner Bildung durchlebt hat. Das wäre lächerlich und könnte nur einem walachischen Optimisten einfallen. Aber hinführen auf den Gesichtspunkt wollte ich die Leser dieses Blattes, von wo man den jetzigen Zustand der hiesigen Civilisation betrachten muß, um beurtheilen zu können, was in dem letzten Decennium geschehen ist. Wer könnte es leugnen, daß von der Regierung und dem Lande recht Erfreuliches geleistet wurde, und daß der Fortschritt überall sichtbar ist, daß aber natürlich noch vieles, ja sehr vieles zu thun übrig bleibt. Zu wünschen ist, daß der Geist der Zwietracht und des Egoismus, der unter den Bojaren herrscht und feindlich und hemmend den Bemühungen der Regierung entgegentritt, endlich aufhöre und sich dem Besseren zuwende. Dann erst wird diese, an deren Spitze zwei so aufgeklärte Männer stehen, wie Fürst Bibesko und sein Bruder Stirbey, gleich ausgezeichnet durch Intelligenz, Thätigkeit und Vermögen (so daß sie also nicht nöthig haben, sich erst zu bereichern) dann erst, sage ich, wird die Regierung im Stande sein, alle ihre Kräfte zu entfalten und dies schöne Land zu der geistigen Bildung zu erheben, die es sich aneignen muß, wenn Geist und Materie auf gleicher Stufe stehen soll, da es wohl wenige Länder der Welt gibt, die von der Natur so wunderreich begabt wurden, wie die Walachei. Hiervon nächstens. A.—Z.

#### Allerlei Neuigkeiten.

Zum Kriege am Kaukasus stellen die donischen Kosaken 10 Regimenter, jedes 1000 Reiter stark, die nach dreijährigem Dienste erseht werden. Da diese Kosaken kein Interesse an einem Kriege gegen die Tcherkessen haben, so ziehen sie nur ungern ins Feld. Man staunt nicht wenig, wenn man den Geist dieser Truppen näher kennen lernt, daß dies dieselben Krieger oder wenigstens die Nachkommen derer sind, welche den Veteranen Napoleons in Rußland solchen Todeschrecken eingejagt. Die Unlust der donischen Kosaken im kaukasischen Krieg läßt sich aus manchen Ursachen erklären, und man würde sich irren, wenn man diese Reiter der Feigheit verdächtigen wollte, weil sie ihre ruhige Heimat so gerne mit dem Kaukasus vertauschen. Noch in den letzten Feldzügen gegen die Perser und die Türken zeigten die donischen Kosaken, wie alle russischen Soldaten überhaupt, den frischesten Muth. Ein rus-

scher Offizier äußerte: »Wer unsere Krieger bei Erivan, Achalzig und Baiburt kämpfen gesehen, würde auf unseren Zügen gegen die Kaukasusvölker kaum glauben, daß dies dieselben Soldaten sind. Gegen die Türken und Perser focht Alles mit Feuer und Muth, und selbst verwundete Kosaken wollten nicht vom Pferde steigen. Mit Jubel flogen alle in den Pulverdampf. In diesem schrecklichen Gebirgskrieg aber melden sich, sobald eine Expedition verbreitet wird, viele krank, die es nicht sind. Fällt einer von unsern Soldaten verwundet auf dem Schlachtfelde, gleich drängen sich 20 herbei, ihn zur Bagage zu tragen, nur um sich selbst zugleich aus dem Staube machen zu können.

Eine neue Art Rebellion, ein Dienstmädchen-Aufbruch, hat die Stadt Wehlau in Ostpreußen erlebt. Ein dortiges Dienstmädchen war, weil sie zu ihrer Herrschaft, die sie bestraft hatte, nicht zurückkehren wollte, bereits seit einigen Tagen in das Gefängniß gesperrt worden. Dies verdroß die Dienstmädchen in der Stadt; sie versammelten sich am 24. Juni Abends auf dem Markt und versuchten, die Gefangene zu befreien, was ihnen aber nicht gelang. Am 22. Abends wiederholten sie den Versuch und wurden dabei von einigen Arbeitsleuten unterstützt, deren einer verhaftet und ebenfalls eingesperrt ward. Nun wollten wieder die Kameraden des letzteren ihren Gefnoßen ausgeliefert haben, und das Volk verlief sich erst, als die Kürassiere mit gezogenen Degen auf und ab durch die Menge ritten. So endete denn der Straßenaufbruch, und zog einige Verhaftungen nach sich.

Wie sich die Zeiten ändern! Congreve'sche Raketen, einst der Schrecken der Franzosen, gegen welche diese Erfindung ursprünglich gerichtet war, sind jetzt in zahlreicher Menge zu der französischen Expedition gegen Marocco eingeschiff worden. So benutzen also die Franzosen zu ihrem Vortheil diese Waffe, die ihnen vor nicht gar langer Zeit so vielen Schaden zufügte.

Offenes Geständniß. Ein ausgezeichnete Advocat, der sich in den Ruhestand zurückgezogen hatte, sagte: »Verlangte Jemand unter der Drohung eines Prozesses meinen Rock von mir, ich gäbe ihn hin, aus Furcht, durch den Prozeß auch noch die Weste zu verlieren.

Ein neues Ministerium soll in Preußen begründet werden, nämlich ein Beschwerdenministerium, damit beauftragt, alle in Justizsachen eingehenden Beschwerden anzunehmen, zu prüfen und zu erledigen. — Preussische Blätter meinen, es würde diesem Ministerium an Arbeit gewiß nicht fehlen.